

53 IN.KU

September 2008

Sawaco – Unterwäsche aus Winterthur



Strickereisaal mit Transmissionen, um 1935

Gross geworden durch «gestrickte Schweizer Unterkleider», die vor allem nach England und Amerika exportiert wurden, steht die Société Anonyme Walter Achtnich & Co (Sawaco) für viele kleinere und mittlere Betriebe, die im Schatten der weltbekannten Unternehmen zur industriellen Blüte von Winterthur – und der Schweiz – beigetragen haben. Praktisch ein Jahrhundert lang gehörte die Tricoterie der Familie Achtnich; die Fabrik- ist deshalb auch Familiengeschichte. Eine Sonderausstellung im Museum Lindengut in Winterthur dokumentiert das Schicksal einer Strickerei, die 1885/86 gegründet und 1990 geschlossen wurde.

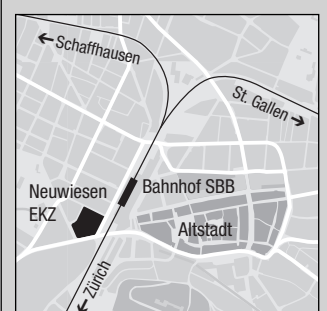
entgegen. Um die Produktion zu straffen, schloss der letzte Besitzer, die «Hochuli & Cie. AG» in Safenwil, 1990 die Winterthurer Fabrik. Heute stellt ein kleines Tessiner Unternehmen die Marke «Sawaco» her – aus der Winterthurer Marke ist ein Schweizer Label geworden.

Um 1900 nannte sich Winterthur stolz «Stadt der Arbeit»: Zahlreiche rauchende Kamine, ratternde Maschinen und geschäftige Arbeiterinnen und Arbeiter gehörten zum alltäglichen Bild der Stadt. Eines jener Etablissements, die den Namen «Winterthur» in die weite Welt trugen, war die Strickerei Achtnich, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Firma Sulzer im Neuwiesenquartier 1894 ein repr sentatives Sichtbacksteingeb ude

errichtete und in den besten Zeiten über 600 Personen beschäftigte. In der «H ggli», wie sie liebevoll genannt wurde, entstanden gestrickte Unterwäsche und Strümpfe, später auch Bade- und Oberkleider sowie Pl schpullover und Sportw sche. Nach der Verlagerung der Produktion 1969 in einen Neubau in der Grüze, der laut Eigenwerbung «die modernste W schefabrik der Schweiz und wohl auch Europas» war, diente die

alte Fabrik vorübergehend als Verkaufslokal, ehe sie 1978 abgerissen und durch ein Einkaufszentrum ersetzt wurde. Die Strickerei in der Grüze hingegen begann sich auf hochwertige Unterwäsche zu spezialisieren und galt intern bald als «Rolls-Royce» der Branche. Mit dem Ausstieg der Familie und dem Rückzug des bisherigen Investors nach 1980 ging die Sawaco AG allerdings immer schwierigeren Zeiten

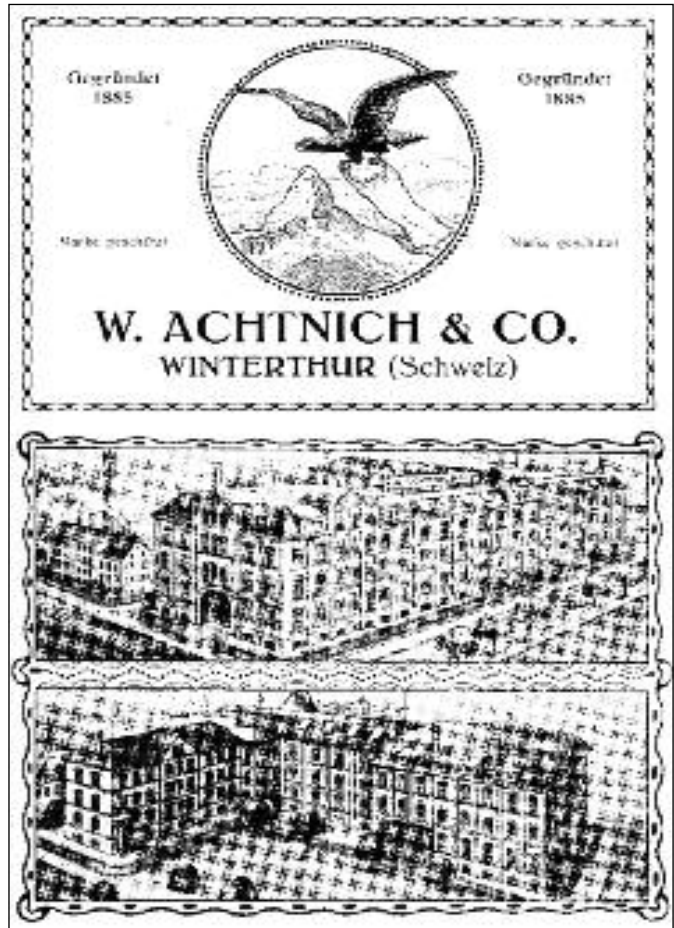
Am Standort der ehemaligen Sawaco steht heute das Einkaufszentrum Neuwiesen



Von der Tricot-Fabrik zur Familien-AG

Vor genau 125 Jahren, im Sommer 1883, begann die Geschichte der Firma Achtnich in Winterthur mit zwei scheinbar ganz unterschiedlichen Ereignissen. Am 15. August heiratete Walter Achtnich in Herrnhut (Sachsen) Luise Glitsch, am 1. August schloss er mit Jacob Rubly, dem Inhaber einer kleinen Strickerei in Wülflingen, einen Gesellschaftsvertrag zur Produktion von «neu erstellten und patentierten Strümpfen und Socken rationeller Form». Dank einer Anstellung im Handelshaus der Gebrüder Volkart eigentlich nur zufällig nach Winterthur gekommen, etablierte sich Achtnich so an der Eulach in kürzester Zeit als Fabrikant wie als Hausvater. Hinter dieser Entwicklung standen verschiedene Faktoren.

Kaufmännisch ausgebildet, lernte Achtnich über den Kontakt mit Rubly die Tricoterie kennen und entwickelte nach ersten Krisen einen hervorragenden Geschäftssinn. Gleichzeitig waren die Zeiten günstig: Technische Innovationen und der Hygiene-Diskurs, der dehnbare Unterkleider aus Wolle propagierte, förderten ab 1870 den Siegeszug von gestrickter Wäsche. Nicht zuletzt konnte sich Achtnich finanziell auf seinen Schwiegervater stützen. Der Wolgagadeutsche Ferdinand Glitsch besass in Sarepta (Wolgograd) eine florierende Senffabrik und schoss immer wieder Geld in das junge Unternehmen seines Schwiegersohnes ein – die Investitionen flossen für einmal von Ost nach West!



Der erste bilderte Katalog: Auf der Titelseite Firmen-Logo mit Ansicht der Gebäude, um 1910

Firmen-Werbung mit Satyr, 1912

Nach der Trennung von seinem Geschäftspartner machte sich Walter Achtnich 1885/86 mit sechs Strickmaschinen selbständig; bald platzte der Betrieb aus allen Nähten. 1894 konnte der Neubau an der Winterthurer Strickerstrasse bezogen werden, der 1900 und 1905 erweitert und rasch ein identitätsstiftender Fixpunkt im planmässigen Neuwiesen-Quartier war. Als «swiss ribbed underwear» fanden die Produkte in England und Amerika besten Absatz; dort erschloss der Patron auf ausgedehnten Reisen neue Absatzmärkte und holte sich Ideen. Mit dem frühen Tod von Walter Achtnich 1907 ging die Leitung an dessen 23jährigen

Sohn Martin über, der 1910 in Belfort und 1912 in Amsterdam Zweigstellen gründete. Nach dem Ersten Weltkrieg, der für die Exportindustrien eine Blütezeit war, entstand die Marke «Sawaco», die künftig die Wahrnehmung der Strickerei prägen sollte. Im Laufe der Zwischenkriegszeit orientierte sich diese vom Export- zum Binnenmarkt um, gliederte die Wirkerei Gut in Wallisellen in das Unternehmen ein und erschien später als ein grundsolides Schweizer Unternehmen, das Qualität mit einem breiten Sortiment kombinierte. Mit der Rezession in den 1970er-Jahren geriet die Firma Achtnich aber immer stärker ins Taumeln. Als 1981 der letzte Geschäftsleiter aus dem Kreis der Familie starb, war das Ende des Familienbetriebs absehbar.



Ein Leben für die Fabrik: Willi Müntener

Aufgewachsen im Sanktgaller Rheintal, wo sein Vater als Sticker arbeitete, erlebte Willi Müntener den Zusammenbruch der Stickerei als Familiendrama. Wenig später kam der Knabe nach Abschluss der Sekundarschule nach Winterthur,

selbst Muster für Pullover oder Badekleider, die dann auf Jacquard-Maschinen hergestellt wurden. Immer wieder verdiente er sich mit seinen Ideen Prämien; bald war er Meister der Strickerei und nahm an Kadersitzungen teil, wo er die

lastende Situation. Bis zu seiner Pensionierung 1978 beaufsichtigte Müntener die Fabrikation, stellte das Personal – immer häufiger Gastarbeiterinnen – ein, errechnete mit der Stoppuhr in der Hand die Produktionskosten einzelner Stücke als Grund-



Ein Herrnhuter Unternehmer

Walter Achtnich und seine in Russland aufgewachsene Frau Luise Glitsch gehörten beide der Herrnhuter Brüdergemeine an, einer pietistischen Gruppierung. Persönlicher Glaube und soziales Engagement förderten ein christliches Unternehmen, das in der von Billiglöhnen geprägten Textilindustrie nicht gerade alltäglich war. Der tägliche Gang durch den Betrieb mit persönlicher Begrüssung, jährliche Ausflüge mit der Belegschaft oder gemeinsame Weihnachtsfeste schufen einen familiären Rahmen, während die Gründung einer vom Personal selbst verwalteten Krankenunterstützungskasse (1896) oder die Einführung von bezahlten Ferientagen (1902) die aufgeschlossene Haltung des Patrons belegen. Nicht zuletzt führte die Firma Achtnich 1971 – nach dem Vorbild von Bally – als erster Winterthurer Betrieb eine private Kinderkrippe ein.

Die neue Produktionshalle in der Grüze, um 1970

wo er 1930 dank der Vermittlung eines Heilsarmisten in die Strickerei Achtnich eintrat. Dort hatte er mit drei anderen Männern einen Kleiderkasten zu teilen; das WC-Papier bestand aus Büro-Material. Die eigentliche Bewährungsprobe erlebte Müntener im Zweiten Weltkrieg, als der Meister in den Aktivdienst einrückte und der junge Mechaniker plötzlich die Gesamtverantwortung für die Maschinen übernehmen musste; gleichzeitig war er im betriebsinternen Zivilschutz engagiert. Zur Tätigkeit gehörte auch das regelmässige Ölen der Transmissionsanlagen, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch Stromantrieb ersetzt wurden.

Dank Geschicklichkeit und technischer Begabung war Müntener bald eine wichtige Stütze. Er entwarf



Patrons als «Männer von Charakter» erlebte. 1963 schliesslich ernannte ihn Walter Achtnich zum «Obermeister», ein in der Branche eigentlich unüblicher Titel. Aus dem schlaksigen Jüngling, der als 15jähriger sein Elternhaus verlassen musste, war ein Mann geworden, der für die gesamte Produktion verantwortlich und praktisch mit der Fabrik verheiratet war – eine gelegentlich überaus be-

lage für die Kalkulation wie für die Akkord-Löhne und kümmerte sich immer wieder um die vielen Flach- und Rundstrickmaschinen mit ihren Eigenheiten. In dieser Funktion leitete er auch den Umzug von der alten «Häggli» im Neuwiesenquartier zum modernen Betriebsgebäude in der Grüze, als die Maschinen per Kran aus den oberen Stockwerken herausgehieft werden mussten. Dank



Willi Müntener, mit Geschenken zum 25-Jahr-Dienstjubiläum und heute

seiner Kompetenz und der ruhigen und souveränen Art war er ein geschätzter Vorgesetzter, der es sich durchaus erlauben konnte, besonders fleissigen Mitarbeiterinnen gelegentlich einen halben Tag frei zu geben. Nach 48jähriger, teils aufreibender Tätigkeit im Betrieb war der Schritt in den Ruhestand schliesslich eine Befreiung; geblieben sind viele Erinnerungen, aber auch das Interesse an der Technik. Gerne ist Müntener heute noch bereit, Jacquard-Muster zu zeichnen oder die Funktionsweise der Dubied-Maschinen zu erläutern – ganz losgelassen hat ihn die Firma nie.

SGTI

«Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur»

Postfach 2408, 8400 Winterthur

PC-Konto: 80-33931-4

Präsident: Dr. Markus Meier, Aarau

Geschäftsstelle: Dr. Hans-Peter Bärtschi, Arias-Industriekultur, Lokomotivdepot, Lindstrasse 35, 8400 Winterthur

Die SGTI bietet zum jährlichen Mitgliederbeitrag von Fr. 60.–

- Vorträge, Exkursionen, Reisen, Tagungen, Ausstellungen
- jährlich 4 Zeitschriften «industriekultur», 2 – 3 IN.KU-Bulletins und weitere industriekulturelle Publikationen.
- Internet-Plattform ISIS für Industriekulturgüter

Weitere Unterlagen über unsere Aktivitäten erhalten Sie über folgende Adresse: SGTI, Postfach 2408, 8400 Winterthur

ASHT

«Association suisse d'histoire de la technique et du patrimoine industriel»

Adresse postale: ASHT

Association suisse d'histoire de la technique et du patrimoine industriel, Case postale 2408, 8400 Winterthur

CCP: 80-33931-4

Präsident: Dr. Markus Meier, Aarau

Secrétariat: Dr. Hans-Peter Bärtschi, Arias-Industriekultur, Lokomotivdepot, Lindstrasse 35, 8400 Winterthur

- L'ASHT organise des conférences, excursions, symposiums, expositions, voyages du patrimoine industriel.
- Les membres reçoivent le IN.KU et la revue «industriekultur» et d'autres publications.
- ISIS Plate-forme d'information pour la sauvegarde du patrimoine industriel de la Suisse

Cotisation annuelle: Fr. 60.–

Sur demande (ASHT, case postale 2408, 8400 Winterthur) nous vous envoyons très volontiers toute documentation concernant l'ASHT.

www.sgti.ch

www.asht.ch

www.industrie-kultur.ch

www.patrimoine-industriel.ch

www.industrial-heritage.ch

Mail: info@sgti.ch

Strickwaren, Spitzen, Seide – Unterwäsche im Wandel

Das Schicksal der Strickerei Achtnich widerspiegelt die Geschichte der Unterwäsche, deren Stellenwert sich in den letzten Jahrzehnten einschneidend veränderte. Lange ein Kleidungsstück, das zwar aus hygienischer Sicht wichtig war, aber kaum wirklich geschätzt wurde, wandelte sich die Unterwäsche ab den 1970er Jahren rasch zu einer «zweiten Haut», die individuell, modisch und farbig sein durfte und immer stärker auch gegen aussen gezeigt wurde. Statt Tabu-Zone ein modisches, körperbetontes Accessoire – genau hier setzte die Produktion der



Die Abteilung «Kreation» an der Arbeit, um 1935



Mode für die Hausfrau? Pyjama-Werbung, um 1970

Sawaco ein und schuf so in der Branche neue Standards. Erschien die Firma Achtnich um 1960 als Unternehmen mit bunt-biederer Produktionspalette, so präsentierte sich das Erscheinungsbild um 1980 topmodisch. Aus einem Kleidergeschäft, das von Wolleanzügen über Bademode bis zu Unterwäsche ganz unterschiedliche Sortimente herstellte, entstand nach dem Bezug des Neubaus in der Grüze 1969 ein rationeller Betrieb, der in der Zeit der Wirtschaftskrise sein Heil in Spezialisierung, technischer Innovation und bester Qualität suchte. In Zusammenarbeit mit Modeschöpferinnen entstanden auf Messen hin ausgeklügelte Kleidersets; kunstvolle Prospekte und TV-Werbung machten auf die Neuerungen aufmerksam, und dank der Verwendung

von Wildseide und Spitzen schuf die Sawaco Unterwäsche, die buchstäblich die Augen auf sich zog und rasch kopiert wurde. Besondere Beachtung fanden Kreationen, die Spitzenqualität und elegantes Design kombinierten und oft mehrere Arbeitsgänge erforderten. Fingerfertigkeit und Handarbeit waren wichtige Voraussetzungen, entsprechend teuer die Produkte.

Von der breiten Palette der Fabrikation ist wenig geblieben. Nach der Schliessung des Betriebs im Sommer 1990 verschwanden fast alle Unterlagen, Dokumente und Waren. Nur wenig ist aus dem ehemaligen Archiv erhalten geblieben, vor allem Werbebilder. Andere Zeugnisse der langjährigen Produktion sind im Besitz der Familie Achtnich und vor allem von ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich zum Teil noch heute regelmässig zu Zusammenkünften treffen – der Geist des Familienunternehmens ist durchaus lebendig geblieben. Erhalten sind nicht zuletzt Wäschestücke, die weiterhin in vielen Kleiderschränken hängen und an eine Vergangenheit erinnern, als Unterwäsche aus Winterthur ein Exportschlager war.

Weiterführende Literatur

Fahrländer, Ernst:

Die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie, Bern 1946; Bärtschi, Hans-Peter, u. a.:

Basis: Produktion. Industriekultur in Winterthur (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, Bd. 333), Winterthur 2002;

Niederhäuser, Peter:

Unterwäsche aus Winterthur.

Die Industrie- und Familiengeschichte Sawaco Achtnich, Zürich 2008.

Ausstellung

Made in Winterthur.

Achtnich Sawaco – Eine Industrie- und Familiengeschichte. Ausstellung im Museum Lindengut, Römerstr. 8, 8400 Winterthur; bis 19. Oktober 08; www.museum-lindengut.ch

Impressum

Text Peter Niederhäuser

Fotos Museum Lindengut Winterthur

Gestaltet von Andreas Fahrni, KONTAKT, Schaffhausen

Gedruckt bei Peter Gehring AG, Winterthur